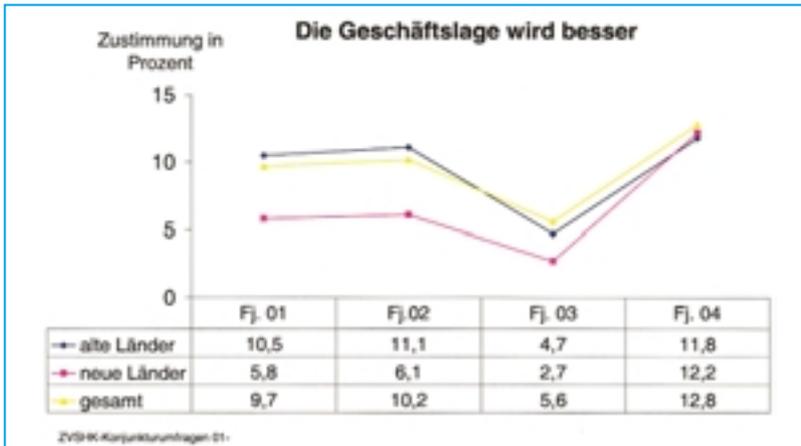


Geschäftslage derzeit besser als vor einem Jahr

Silberstreif am Konjunkturhimmel



SHK-Betriebe in Ost und West zeigen in diesem Frühjahr mehr Optimismus

Die leichte wirtschaftliche Erholung des SHK-Handwerks scheint im Frühjahr 2004 stabil zu bleiben. Dies belegt die ZVSHK-Konjunkturumfrage, die zweimal jährlich gemeinsam mit dem Seminar für Handwerkswesen an der Universität Göttingen durchgeführt wird.

In der Konjunkturumfrage berichteten insgesamt 63,6 % des Teilnehmerkreises über eine zurzeit gute oder befriedigende Geschäftslage. Diese Einschätzung vertraten im Frühjahr 2003 nur 56,3 %. Besonders bemerkenswert ist die Entwicklung in den neuen Bundesländern: Dort gaben in diesem Frühjahr 59,5 % der Handwerksunternehmer an, die Ge-

schäftslage sei gut oder befriedigend. Im Frühjahr 2003 lag dieser Anteil bei nur 48,6 %.

Auftragsbestand in Wochen steigt

Die Planungssicherheit für die Fachbetriebe des Sanitär-, Heizungs- und Klimahandwerks zeigt sich im Auftragsbestand in Wochen. Dieser lag im Frühjahr 2003 bei einem Niedrigstwert von 4,5 Wochen, wohin er von über 7 Wochen (zwischen 1997 und einem Höchstwert von 7,6 Wochen im Frühjahr 2000) kontinuierlich gefallen war. Erstmals seit vier Jahren zeigt sich nun ein leichtes Ansteigen dieses Indikators auf 4,8 Wochen. „Ob es sich hierbei um eine Trendumkehr handelt, kann gegenwärtig noch nicht beurteilt werden. Das positive Signal ist jedoch erkennbar“, so ZVSHK-Hauptgeschäftsführer Michael von Bock und Polach. Deutlich optimistisch zeigten sich die Befragten bei der Erwartung fürs nächste halbe Jahr, d.h. bei der Frage, ob die Geschäftslage besser werde:

12,8 % der Befragten erwarten dies für die nächsten 6 Monate. Ein Jahr zuvor waren nur 5,6 % der Befragten so optimistisch. Erfreulich ist hier auch der Anstieg der Zustimmung aus den neuen Bundesländern: Im Gegensatz zu 2,7 % im Frühjahr 2003 erwarten auch hier gegenwärtig 12,2 % eine bessere Geschäftslage für die nächsten 6 Monate.

Chancen für neue Arbeitsplätze gering

Die Chance auf einen Beschäftigungsaufbau wird von den Befragten insgesamt eher gering eingeschätzt. So sehen insgesamt nur 4,9 % der teilnehmenden Unternehmen zusätzliche Beschäftigung in den nächsten 6 Monaten. Jedoch scheint der Arbeitsplatzabbau weitgehend beendet, denn im Vergleich zum Frühjahr 2003 erwarten „nur“ 27 % ein Sinken der Beschäftigtenzahl. Dies waren im Frühjahr 2003 noch fast 40 %. Gerade in den neuen Bundesländern scheint die Talsohle erreicht, denn hier sind es „nur“

noch 22 % der Befragten gegenüber 50 % im Frühjahr 2003, die ein Sinken der Beschäftigung im nächsten halben Jahr erwarten.

Eine Last sind höhere Einkaufspreise

Unverändert besteht eine große Diskrepanz zwischen den Steigerungen bei den Einkaufspreisen und der Möglichkeit der Handwerksunternehmen, dies in ihren Verkaufspreisen weiterzugeben. Fast 73 % der Befragten berichten über gestiegene Einkaufspreise, während nur etwas mehr als 21 % der Unternehmer Erhöhungen bei den Verkaufspreisen durchsetzen konnten. Dies macht deutlich, dass Einkaufspreiserhöhungen die betriebswirtschaftliche Situation des Unternehmens belasten, da sie dort „aufgefangen“ werden müssen. Eine Weitergabe an den Endkunden ist – nicht zuletzt wegen der starken Konsumzurückhaltung und der hohen Verunsicherung – nur den wenigsten Betrieben möglich.

Zusammenfassung

Mit gestiegenem Auftragsbestand in Wochen, besserer gegenwärtiger Geschäftslage und mehr Optimismus für das nächste halbe Jahr mehren sich die Anzeichen für ein Ende der wirtschaftlichen Talfahrt im SHK-Handwerk. Dies ist gegenwärtig jedoch noch nicht mit einer Besserung der Beschäftigungssituation verbunden.

Neben den allgemeinen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen wie Energiepreisen und dem Stahlpreis wird es notwendig sein, diesen Silberstreif am Konjunkturhorizont zu stützen. „Weitere Belastungen für das Handwerk, wie die Ausbildungsplatzabgabe, sind hier das falsche Signal. Dies gilt insbesondere vor dem Hintergrund, dass im SHK-Handwerk jeder zehnte Mitarbeiter ein Auszubildender und jeder zweite SHK-Betrieb ein Ausbildungsbetrieb ist“, so Michael von Bock und Polach.